

Da tut sich was!

Neue Entwicklungen in der Konfirmandenarbeit: vom Konfirmandenunterricht zur Konfi-Zeit

Die Kirche muss sich immer wieder erneuern, verändern, wandeln. Das ist ein reformatorischer Grundsatz, der heute so aktuell wie damals ist. Er bezieht sich auf alle Bereiche von Kirche. Immer da, wo Menschen in Beziehung sind. Miteinander und zu Gott.

VON CARINA KUZNIK UND
IRIS KESSNER

Dass sich die Kirche immer wieder erneuern muss – das trifft auch auf die Konfirmandenarbeit zu. Dort hat sich schon in den letzten Jahrzehnten viel getan: Der doppelte Perspektivwechsel verortet einerseits die Konfirmandenarbeit in der Gemeinde – unter Verantwortung des Presbyteriums. Und andererseits bezeichnet er die Ausrichtung an den Jugendlichen und nicht an den Leitenden.

Von der Katechese zur Konfi-Arbeit

Auch wenn Konfirmandenarbeit das größte außerschulische Bildungsangebot der Kirchen ist, findet dort längst nicht mehr katechetischer Unterricht statt. Es geht dort um ein ganzheitliches Bildungsangebot, welches die Jugendlichen im Blick hat und ihnen Lernchancen eröffnet für den christlichen Glauben. Dass diese Chancen vielleicht sehr viel später im Leben sich erst verwirklichen, davon ist der Lehrplan für Konfirmandenarbeit in Westfalen überzeugt und fordert keine Leistungskontrollen nach schulischem Vorbild ein.

Vielmehr geht es um die Jugendlichen selbst, ihre Fragen, ihre Lebenswelt und unser Angebot, etwas kennenzulernen, zu erfahren, auszuprobieren, das sich lohnt. Wenn man sich gemeinsam auf den Weg macht, wird dieses Angebot auch für die Leitenden bereichernd.



Foto: DisobeyArt

Gemeinsame Erinnerungen – wie eine Segelfreizeit – machen die Konfi-Zeit unvergesslich,

Dazu sind Methoden hilfreich, die Jugendliche selbst zu den Akteuren im Bildungsgeschehen machen. Zwei Beispiele dazu: Mit Jugendlichen theologisieren nimmt deren eigene implizite Theologie ernst und setzt sie voraus. Methoden der Erlebnispädagogik und Jugendarbeit sind wertvoll, um Erfahrungen bei Jugendlichen anzuregen.

Dazu sind auch andere Organisationsmodelle als ein einstündiger Dienstagsunterricht sinnvoll. Viele Gemeinden in Westfalen haben dazu unterschiedliche Organisationsformen entwickelt. Neben der wöchentlichen Konfi-Zeit gibt es zweiwöchentliche Modelle, Block- und Freizeitangebote.

Dies berücksichtigt die Rückmeldungen der Konfis: „am besten

war's immer, wenn wir was miteinander gemacht haben: wenn wir unterwegs waren oder so ein Block-Tag war, Konfi-Camp oder Segelfreizeit...“ (Adrian, Konfi, 14 Jahre)

Das Interesse an überregionaler Konfi-Arbeit nimmt zu. Da wo die Pfarrstellen weniger und die Konfigruppen kleiner werden, entsteht der Wunsch, auf Leitungsebene sich stärker zu vernetzen und ein gemeinsames Angebot zu schaffen. Für die Konfis ist das ein Gewinn: Solche Modelle starten häufig mit einer gemeinsamen Freizeit für alle, um sich dann in Bezugsgruppen zu gliedern, die nicht mehr parochial gefasst sind. Diese größeren Bezugsgruppen sind nur mit einem guten Team zu leiten. Pfarrerrinnen und Pfarrer, Gemeindepädagogin-

nen und -pädagogen arbeiten eng mit Teamerinnen und Teamern zusammen. Konfi-Arbeit und Jugendarbeit ist von Anfang an vernetzt.

Noch etwas wurde deutlich: Pfarrerrinnen und Gemeindepädagogen sind gute Partner für eine gelingende Konfi-Arbeit. Die unterschiedlichen Ausbildungen bieten eine breite Basis, um sich mit Jugendlichen auf Entdeckungsreise im Land des christlichen Glaubens zu begeben. Dazu benötigen beide Professionen eine qualifizierte Ausbildung im Bereich Konfirmandenarbeit. Im Fachbereich Konfi-Arbeit im Pädagogischen Institut der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW) in Villigst arbeiten eine Theologin und eine Gemeindepädagogin Hand in Hand.

Aber natürlich gibt es da noch einen weiteren Schatz, der in den letzten Jahren immer größer wurde: die ehrenamtlichen Mitarbeitenden in der Konfi-Arbeit. Sie sind das Bindeglied zwischen Konfirmandinnen, Konfirmanden und den erwachsenen Hauptamtlichen. Konfis selbst erleben die Teamer als Identifikationsfiguren und bewerten eine Konfi-Zeit mit ihnen durchweg positiver. Teamer selbst wünschen sich Wertschätzung, Ausbildung und Räume für das eigene Miteinander. Es sind Räume, in welchen ihnen Verantwortung übergeben wird und sie sich ausprobieren können. Das sollten wir berücksichtigen, denn darin liegt eine wertvolle Gruppe in unserer Kirche, die mitgestalten will.

Digitale Wege bieten eigene Qualität

Was zunächst unter Corona-Bedingungen von vielen als digitale Notlösung wahrgenommen wurde, beginnt nun eine eigene Qualität zu zeigen: die hybride Konfi-Arbeit. Damit ist gemeint, dass zu der unverzichtbaren Beziehungsarbeit in Präsenz digitale Organisationshilfen und methodische Tools hinzutreten. Für die Leitenden der Konfi-Arbeit sind digitale Netzwerke und das Angebot digitaler Studientage entstanden. Angebote werden auch in Zukunft bleiben, das steht fest, denn die Leitenden profitieren von den Impulsen, dem Austausch und der Vernetzung, so die Rückmeldungen.

Konfi-Arbeit ist so lebendig, wie die Menschen, die in ihr unterwegs sind und deswegen ist und bleibt sie im Wandel – ecclesia semper reformanda est.

● Angebote und Termine für die Konfi-Arbeit des Pädagogischen Instituts im Internet: www.pi-villigst.de.